



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Unverhofftes Wiedersehen! - Kurzprosa im Wandel der Zeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorüberlegungen**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler nähern sich über ein Beispiel moderner Kurzprosa der Gattung und ihrer Interpretation.
- ◆ Sie sammeln Aspekte der Kurzprosainterpretation und üben sich an thematisch verwandten Texten aus unterschiedlichen Zeiten in der Anwendung.
- ◆ Sie stellen Interpretationsthesen auf und überprüfen diese.
- ◆ Sie reflektieren den Zusammenhang zwischen den Texten und ihrer Zeit.
- ◆ Sie setzen sich – vor theoretischem Hintergrund wie auch persönlich – mit der Gattung Kurzprosa auseinander.

Anmerkungen zum Thema:

„Unverhofftes Wiedersehen!“ – Unter diesem Titel erschien im Jahr 2010 eine Anthologie, für die zeitgenössische Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz **neue Kalendergeschichten** verfasst haben. Sie taten dies **in direkter Reaktion auf Johann Peter Hebel**, von dem die wohl berühmteste und für viele auch schönste Kalendergeschichte überhaupt, nämlich *„Unverhofftes Wiedersehen“*, stammt, und entstanden ist nicht weniger als eine Hommage an Hebel (*„Unverhofftes Wiedersehen!“ Eine Hommage an Johann Peter Hebel, hrsg. v. Jutta Schloon u.a., Klöpfer & Meyer, Tübingen 2010*, vgl. auch **Texte und Materialien M10**). Programm ist der Titel *„Unverhofftes Wiedersehen!“* insofern, als das vom Literaturbüro Freiburg und SWR 2 initiierte Projekt sowohl zur (erneuten) Lektüre Hebels als auch der moderner Autoren anregt. Die Themen bleiben die gleichen, der Blick darauf ist – wahrscheinlich – ein anderer.

Ein ähnlicher Ansatz wird auch in der vorliegenden Unterrichtseinheit verfolgt. Sie will **Interesse wecken** für die Gattung Kurzprosa. Entsprechend geht es nicht primär um die Vermittlung bestimmter Fachbegriffe oder um das Einüben bestimmter Interpretationsverfahren. Es soll vielmehr untersucht werden, wie **ein Thema zu unterschiedlichen Zeiten** in Kurzprosa-Texten verarbeitet wird. Ausgewählt wurde hierfür das Thema **„Der Mensch in seiner Beziehung zum Anderen“**; vornehmlich ist dieser Andere der Partner, aber eben nicht nur.

„Ein wohlgezogener Kalender soll sein ein Spiegel der Welt“ – diesen hohen Anspruch an die Kalendergeschichte formulierte Johann Peter Hebel; für andere Formen der Kurzprosa wie Parabel oder Kurzgeschichte kann er gleichermaßen gelten. Wird er eingelöst, so ist die **Bedeutung von Kurzprosa** evident, denn dann schafft sie es, mit dem jeweils dargebotenen Blick in die Welt auf knappem Raum Wesentliches zu vermitteln.

Wohl nicht zuletzt deshalb ist Kurzprosa „in“! – Kurzprosa wird gewöhnlich gerne unterrichtet, Kurzprosa ist normalerweise bei den Schülerinnen und Schülern beliebt und Kurzprosa ist – z.T. wieder – prüfungsrelevant (so wird die Kurzprosainterpretation ab 2014 in Baden-Württemberg wieder in die Auswahl der **Abituraufgaben** aufgenommen).

4.20 „Unverhofftes Wiedersehen!“ – Kurzprosa im Wandel der Zeit**Vorüberlegungen****Literatur zur Vorbereitung:**

Werner Bellmann (Hrsg.), *Klassische deutsche Kurzgeschichten*, Reclam, Stuttgart 2003

Werner Bellmann (Hrsg.), *Interpretationen. Klassische deutsche Kurzgeschichten*, Reclam, Stuttgart 2004

Werner Bellmann/Christine Hummel (Hrsg.), *Deutsche Kurzprosa der Gegenwart*, Reclam, Stuttgart 2005

Werner Bellmann/Christine Hummel (Hrsg.), *Interpretationen. Deutsche Kurzprosa der Gegenwart*, Reclam, Stuttgart 2006

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	„Weidmanns Nachtgespräche“ – Annäherung an Kurzprosa	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Verfassen einer Parallelgeschichte ◆ Recherche ◆ Anlegen einer Mind-Map zu Aspekten der Kurzprosainterpretation
2. Schritt	Von Johann Peter Hebel bis Peter Stamm – Kurzprosa im Vergleich	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Textanalyse in Partnerarbeit ◆ Textvergleich
3. Schritt	Über das Schreiben von Kurzprosa – eine Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Kontextuierung ◆ Stellungnahme

Autorin: Claudia Schuler, Studienrätin, geb. 1977, studierte Deutsch, Geschichte und Philosophie in Freiburg und unterrichtet an einem Gymnasium in Rastatt. Sie arbeitete an mehreren Unterrichtswerken mit und ist Herausgeberin der Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: „Weidmanns Nachtgespräche“ – Annäherung an Kurzprosa

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ♦ Die Schülerinnen und Schüler schreiben eine Parallelgeschichte zu Martin Suters Kurzgeschichte „Weidmanns Nachtgespräche“ und untersuchen Perspektivität und Aufbau eines Textes.
- ♦ Sie analysieren die Figurenzeichnung und Raumgestaltung in Suters Kurzgeschichte.
- ♦ Sie formulieren Interpretationsansätze.
- ♦ Sie sammeln in einer Mind-Map allgemeine Aspekte der Kurzprosainterpretation.

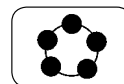


Der erste Unterrichtsschritt dient der **Annäherung an die Gattung Kurzprosa** wie auch an das **Thema „Der Mensch in seiner Beziehung zum Anderen“**. Er soll die Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisieren, wie Kurzprosa „funktioniert“ und worauf bei der Analyse zu achten ist.

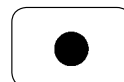
Bewusst wurde für diesen ersten Zugang ein **moderner Text**, nämlich **Martin Suters Kurzgeschichte „Weidmanns Nachtgespräche“** ausgewählt, der in **Texte und Materialien M1** präsentiert wird. Den Schülerinnen und Schülern gefällt diese Kurzgeschichte in der Regel, da sie am Ende mit einem gewissen **Überraschungsmoment** aufwartet. Dies sollte dem spontanen Austausch über den Text (*Arbeitsauftrag 1*) förderlich sein.



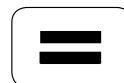
Nach der ersten gemeinsamen Unterrichtsphase im Plenum können die Schülerinnen und Schüler sich für die Weiterarbeit individuell zwischen zwei Aufgabenblöcken entscheiden. Beide Aufgabenblöcke – sowohl das **Schreiben einer Parallelgeschichte** als auch die **Beschäftigung mit der Figurenzeichnung und der Raumgestaltung** des Textes – dienen letztlich der **Bewusstmachung der „Machart“ des Textes**, so dass im Anschluss auch erste Deutungsansätze und Aspekte der Kurzprosainterpretation formuliert werden können.



Die erste nähere Beschäftigung mit dem Text ist aber noch bewusst frei und offen gehalten. Es ist sinnvoll, die Aufgaben in *Einzelarbeit* erledigen zu lassen.



Der erste Aufgabenblock verlangt von den Schülerinnen und Schülern eine eigene Gestaltung, in der sie einerseits Kreativität zeigen können, die aber durch den Vergleich mit dem Originaltext auch sinnfällig macht, dass dieser wesentlich durch die **Perspektivität seiner Erzählweise** und den **Aufbau** lebt. Dadurch, dass in Suters Kurzgeschichte eine Mischung aus Figurenrede und Gedanken der Frau (eine längere Passage erlebter Rede findet sich gegen Ende) dargeboten wird, kann es erst zu der Wendung am Schluss kommen. Den Texten der Schülerinnen und Schüler wird, wenn die Parallelgeschichte dasselbe Nachtgespräch aufgreift, diese Wendung notwendigerweise fehlen, weil der Schluss dann durch entsprechende Gedanken des Mannes vorbereitet ist. Gestalten die Schülerinnen und Schüler jedoch ein anderes Nachtgespräch, so könnten sie unter umgekehrten Vorzeichen, nämlich aus der Sicht des Mannes, ein ähnliches Überraschungsmoment einbauen.



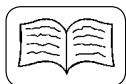
Der zweite Aufgabenblock bezieht sich, ausgehend von Regula Weidmanns Lektüre einer **Biografie von Frida Kahlo**, die den bezeichnenden Titel „*Ein leidenschaftliches Leben*“ trägt, auf die Figurenzeichnung und Raumgestaltung in der Kurzgeschichte.



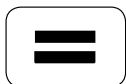
4.20 „Unverhofftes Wiedersehen!“ – Kurzprosa im Wandel der Zeit

Unterrichtsplanung

Regula Weidmann lässt, je nach Verlauf des Gesprächs mit ihrem Mann, das Buch sinken oder greift wieder darauf zurück. Das entspricht nicht nur der Dramaturgie des Gesprächsverlaufs, die Beschäftigung mit Frida Kahlo charakterisiert auch Regula Weidmann und die Gesamtsituation.

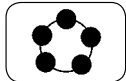


Eine Biografie der Künstlerin findet sich unter **Texte und Materialien M2**. Sie kann, je nach zur Verfügung stehender Zeit, auch als erste Information an die Schülerinnen und Schüler gegeben werden.

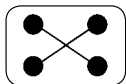


Regula Weidmanns Leben und Frida Kahlos Biografie stehen in deutlichem **Kontrast** zueinander: Anpassung an die Karriere des Mannes bei Regula Weidmann, enormer Wille und Selbstbestimmung bei Frida Kahlo. Deutlich wird dieser Kontrast auch, wenn man die **Fotografie von Frida Kahlo** mit dem Bild vergleicht, das Regula Weidmann und ihr Mann bei ihrem Nachtgespräch abgeben müssen. Die Fotografie zeigt künstlerisches Tätigsein auch unter den schwierigsten Bedingungen, immerhin ist Frida Kahlo krank ans Bett gefesselt; bei den Weidmanns dagegen wird das Bett, eigentlich ein Ort der Nähe, zum Ort der Distanz, wo die Kommunikation versagt.

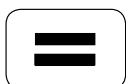
Ein **offenes Ende** erhält die Kurzgeschichte dadurch, dass man nicht weiß, wie Regula Weidmann auf die Beschäftigung mit Frida Kahlo reagieren wird. Bleibt es bei einer kurzzeitigen gedanklichen Flucht aus dem Ehealltag und sagt sie ihrem Mann weiterhin, was er hören möchte, oder wird sie ihre Unzufriedenheit einmal aussprechen?



Die **Besprechung der Schülerergebnisse** aus den beiden Aufgabenblöcken erfolgt im Plenum und leitet automatisch zum *Unterrichtsgespräch* über mögliche **Interpretationsansätze** (*Arbeitsauftrag 3* von **M1**) über.



Die **Erstellung der Mind-Map**, die im Anschluss **allgemeine Aspekte der Kurzprosainterpretation** zusammenführt, kann in einer kurzen *Gruppenarbeit* vorbereitet werden, bevor man das Schlussbild gemeinsam entwickelt.



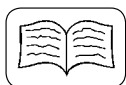
Ein **Lösungsvorschlag** findet sich unter **Texte und Materialien MW3**.

2. Schritt: Von Johann Peter Hebel bis Peter Stamm – Kurzprosa im Vergleich



Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler analysieren in Partnerarbeit einen Kurzprosatext. Sie stellen Interpretationsthesen auf, überprüfen diese und fassen ihre Ergebnisse zusammen.
- ◆ Sie vergleichen die thematisch verwandten Texte aus unterschiedlichen Zeiten.
- ◆ Sie ziehen ein Fazit zur Veränderung von Kurzprosa im Wandel der Zeit.



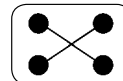
Der eigentliche **Vergleich von Kurzprosa im Wandel der Zeit** erfolgt im zweiten Unterrichtsschritt anhand von vier Texten (**Texte und Materialien M4 bis M7**):

- ◆ Johann Peter Hebels Kalendergeschichte „Unverhofftes Wiedersehen“ als Beispiel für die sogenannte Volksaufklärung
- ◆ Franz Kafkas Parabel „Auf der Galerie“ als Beispiel für die Moderne

Unterrichtsplanung

- ♦ Heinrich Bölls Kurzgeschichte „An der Brücke“ als Beispiel für die Nachkriegsliteratur
- ♦ Peter Stamms Kurzgeschichte „Die ganze Nacht“ als Beispiel für Kurzprosa heute

Natürlich können auch alle vier Texte im Unterricht gemeinsam nacheinander besprochen werden. Es bietet sich jedoch ein **arbeitsteiliges Vorgehen** an, bei dem die Schülerinnen und Schüler in *Partnerarbeit* jeweils einen der Texte analysieren. Die Arbeitsaufträge folgen dabei immer einem allgemeinen Schema. Als Hilfestellung wird jedoch jeweils ein spezifischer Hinweis gegeben, worauf bei der Analyse des Textes besonders zu achten ist. Im Anschluss an die Vorstellung der Ergebnisse wird dann der eigentliche Vergleich (vgl. **Texte und Materialien MW8**) gemeinsam vorgenommen.



Die vier Textbeispiele dürften in der Analyse ungefähr gleich viel Zeit beanspruchen: Zwar ist Kafkas Parabel wesentlich kürzer als die anderen Texte, aber auch deutlich komplexer. Im Zuge der **Binnendifferenzierung** sollte der Text an leistungsfähige Schülerinnen und Schüler gegeben werden, die mit Kafka bzw. der Auslegung von Parabeln einigermaßen vertraut sind.

Hinweise zu den einzelnen Kurzprosatexten unter **Texte und Materialien M4** bis **M7**:

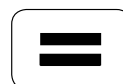
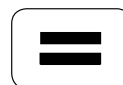
Zu **M4**:

Johann Peter Hebels „Unverhofftes Wiedersehen“ aus dem Jahr 1811 gehört als **Kalendergeschichte** ganz in das Umfeld der sogenannten **Volksaufklärung**: Kalendergeschichten waren oftmals die einzigen Texte, die die einfache Bevölkerung erreichte, und aufklärerischer Maxime gemäß war der Lesestoff in einer **Mischung aus Unterhaltung und Belehrung** gehalten. Entsprechend ist der Stil der des **bewusst einfachen Erzählens**, das leicht verständlich, aber nicht ohne durchdachte Komposition daherkommt (sogenannte „kunstvolle Absichtslosigkeit“); und so bleibt es in „Unverhofftes Wiedersehen“ nicht bei der bloßen Schilderung eines außergewöhnlichen Ereignisses – die Braut, die nach fünfzig Jahren ihren Bräutigam wiedererhält –, vielmehr wird die Geschichte als denkwürdiges **Beispiel beständiger Treue über den Tod hinaus** gestaltet.

Dem **Mittelteil der Geschichte** zwischen dem Tod und dem Wiederauftauchen des Bräutigams kommt hierbei eine wichtige Funktion zu, auch wenn er mit der eigentlichen Geschichte scheinbar gar nichts zu tun hat. In großer **Zeitraffung** und einer langen „und“-Reihung werden die weltgeschichtlichen Ereignisse aus fünfzig Jahren, aber auch die einfachen Tätigkeiten der Menschen aufgezählt. Das ist gleichsam die Folie, vor der die Treue der Frau und die späte Wiedervereinigung mit ihrem Bräutigam zu sehen ist: Während die geschichtlichen Vorgänge größtenteils von Zerstörung und Tod künden, kann die Zeit der Liebe der Frau nichts anhaben. Am Ende ist der Kontrast zwischen der Greisin und dem toten Jüngling nur äußerlich, denn die Beerdigung, die wie eine Hochzeit wirkt, enthält den Verweis auf die Aufhebung aller Unterschiede und die Vereinigung der beiden Liebenden im Jenseits sowie das Versprechen auf Auferstehung.

Zu **M5**:

Die Parabel „**Auf der Galerie**“ von **Franz Kafka** ist um 1916/17 entstanden, in einer Zeit also, in der die **Welterfahrung der Moderne** das Individuum unsicher gemacht hat. Das spiegelt sich auch in dem Text wider.



Unterrichtsplanung

Die **zwei Teile der Parabel** bestehen jeweils nur aus einem Satz. Im ersten Abschnitt wird die Zirkuswelt als Ort der Unmenschlichkeit und Grausamkeit dargestellt, im zweiten Abschnitt wird dagegen die Schönheit der Zirkuswelt beschworen. Die Frage, die sich stellt, ist die nach **Sein und Schein** – was ist das Echte, was die Illusion?

Untersucht man den **Modusgebrauch**, so stellt man zunächst Erstaunliches fest: Der erste Abschnitt ist im Konjunktiv II, im Irrealis, gehalten, der zweite im Indikativ. Und doch nimmt man dem zweiten Satz die Schilderung von Realität nicht ab: Zu offensichtlich sind die Übertreibungen, die die Aufführung – per se ja Vorführung und Theater – begleiten.

Als entscheidend erweist sich der Blick auf den **jungen Galeriebesucher** – bezeichnenderweise heißt die Parabel ja auch „*Auf der Galerie*“ und nicht „*In der Manege*“ – und dessen Reaktion. Die Misshandlung der Kunstreiterin könnte ihn zum Eingreifen bewegen, doch da diese Misshandlung als bloße Möglichkeit präsentiert wird, bleibt auch sein Eingreifen ein konjunktivisches. Das Bild der schönen Zirkuswelt im zweiten Abschnitt, in der die Kunstreiterin vor allem vom Direktor geradezu angebetet wird, macht ein Eingreifen hingegen überflüssig. In beiden Fällen handelt der junge Mann also gerade nicht. – Ist ihm vielleicht daran gelegen, gar nicht eingreifen zu müssen, so dass die eigentliche Realität in den Modus des Irrealen abgeschoben wird? Oder wird die eigentliche Realität vom einzelnen Menschen bewusst ferngehalten, damit das „System“ als Ganzes funktioniert? Oder ist die moderne Welt einfach so beschaffen, dass der Mensch an die eigentliche Realität nicht mehr herankommt, weil sie für ihn nicht mehr fassbar ist? Es läuft im Grunde alles auf das Gleiche hinaus (ohnehin ist die Frage nach der „Schuld“ in der Moderne nicht mehr zu beantworten): **Der Mensch leidet an der Welt**. Am Ende weint der Galeriebesucher, „*ohne es zu wissen*“.

Eine Verbindung zum Anderen, beispielsweise zur Kunstreiterin, wird nicht aufgebaut, kann nicht aufgebaut werden. So wie der Besucher das Geschehen in der Manege bloß beobachtet, steht er auch der Welt gegenüber: Er erlebt nicht wirklich und handelt nicht.

Zu M6:



Heinrich Bölls Kurzgeschichte „*An der Brücke*“ aus dem Jahr 1949 gehört zur sogenannten **Nachkriegs- oder Trümmerliteratur**, zu der der Autor sich auch ausdrücklich bekannt hat (vgl. **Texte und Materialien M11**).

Die **zeitgeschichtliche Dimension** macht die Geschichte aus: Beim Ich-Erzähler handelt es sich um einen verletzten Kriegsheimkehrer, der sich in deutlicher Vereinzelung gegenüber all „denen“ sieht: „die“, die ihm die Beine geflickt haben, „die“, die ihm einen Posten gegeben haben, und „die“, die jetzt so großen Spaß an ihrer Tüchtigkeit haben.

Diese Tüchtigkeit versucht der Ich-Erzähler zu unterminieren; ihr setzt er sein eigenes Gefühl entgegen; besonders, wenn es um seine „kleine Geliebte“ geht. Doch sein Widerstand bleibt völlig folgenlos, die menschliche Ungenauigkeit, „*Verschleiß*“ genannt, wird von „denen“ gar von vornherein miteinberechnet.

Das **Bild der deutschen Nachkriegsgesellschaft**, das Bölls Text vermittelt, ist ein sehr ernüchterndes: Bloße Tüchtigkeit, wie sie von der Gesellschaft hochgehalten wird, kann allzu schnell auch missbraucht werden, wie der Nationalsozialismus wenige Jahre zuvor gezeigt hat. Der Einzelne wird verwaltet, als Individuum nicht wahrgenommen. Die **Flucht des Ich-Erzählers zur Liebe** ist selbst eine scheinhafte: Weder weiß das Mädchen, dass es jemanden an der Brücke gibt, der an sie denkt, noch ist zu erwarten, dass der Ich-Erzähler das Mädchen jemals ansprechen wird.

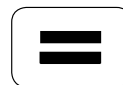
Unterrichtsplanung

Zu **M7**:

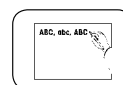
Der Schweizer Autor **Peter Stamm** veröffentlichte 2003 in seinem Erzählband „In fremden Gärten“ die Kurzgeschichte „**Die ganze Nacht**“.

Der Mann, um den es hier geht, beabsichtigt eigentlich, sich von seiner Geliebten zu trennen. Doch in der Nacht, als diese nach New York kommt, verzögert ein Schneesturm ihre Ankunft und überraschenderweise ändert der Mann am Schluss offenbar seine Meinung.

Der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte liegt im **Motiv des Schnees**: Könnte man anfangs noch meinen, der heftige Schneefall und das durch ihn verursachte Chaos stehe symptomatisch für die **Kälte und Lieblosigkeit**, die in der Beziehung zwischen dem Ich-Erzähler und seiner Freundin Einzug gehalten hat (er holt sie beispielsweise auch nicht vom Flughafen ab), so ergibt sich bald ein anderes Bild: Im Laufe der Nacht lässt sich der Ich-Erzähler vom Schnee gleichsam verzaubern, es ist die Rede von einem Wunder, einem **Naturwunder, das die Großstadt erfüllt**. Das Aussetzen der gewöhnlichen Abläufe wird vom Ich-Erzähler geradezu als Geschenk wahrgenommen. Schließlich teilt er, mit Blick auf die schneebedeckte Straße, seiner Freundin nicht mit, dass er sich von ihr trennen wolle, sondern dass er froh sei, dass sie da ist. Die Verwandlung New Yorks in eine Märchenlandschaft hat im Ich-Erzähler eine Stimmung erzeugt, durch die sein Blick auf die Geliebte und die Beziehung ein anderer wird. Er, der sich seiner Entscheidungen sonst so sicher ist und sein Leben pragmatisch in die Hand zu nehmen scheint, wird durch das Naturerlebnis verändert. – Es bleibt offen, für wie lange.



Mithilfe der Tabelle auf **Texte und Materialien MW8** können die Ergebnisse der einzelnen Textanalysen gut zu einem **Gesamtbild** zusammengefügt werden.



Lösungsvorschläge werden auf **Texte und Materialien MW9** mitgegeben.



Das **Fazit**, das natürlich nur ein ausschnitthaftes sein kann und eng an die Beispieltex-te gebunden ist, könnte zu folgenden Ergebnissen kommen:

- ◆ Die **Beziehung zum Anderen** und auch zur Welt wird im Laufe der Zeit **problematischer**. Einen Höhepunkt erreicht diese Problematik mit der Krisenerfahrung der Moderne und den Weltkriegskatastrophen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
- ◆ Die Liebe wie auch der Blick auf die Welt sind zunehmend **nicht mehr in einer religiös bestimmten** Zuversicht gegründet.
- ◆ Das **Erzählverhalten** wird zunehmend **perspektivgebundener**.
- ◆ Ein Kennzeichen über die Zeiten hinweg ist die **einfache, lakonische Sprache**.
- ◆ Die heutige Kurzprosa erscheint sehr **individualisiert**. Sie zeigt oft einen Menschen, der sich seiner selbst nicht ganz so sicher ist, wie er vielleicht meint, und enthält viele Leerstellen.

Die eigentliche Hochzeit der Kurzprosa beginnt mit der **Moderne**. Die Welterfahrung der Moderne und die Gattung Kurzprosa entsprechen sich geradezu: im **Charakter des Fragmenthaften**, in der **Beschränkung auf Wesentliches** und in der **Ab-lehnung von rhetorischem Pathos**.

Insofern stellt Hebels „Unverhofftes Wiedersehen“ sicherlich eine Art Vorläufer dar, der aber im Vergleich die Kennzeichen der verschiedenen Texte noch deutlicher werden lässt.

Unterrichtsplanung

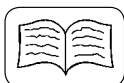
3. Schritt: Über das Schreiben von Kurzprosa – eine Reflexion



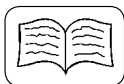
Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ♦ Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und beurteilen eine moderne Kalendergeschichte mit dem Titel „Unverhofftes Wiedersehen“.
- ♦ Sie analysieren Heinrich Bölls Ausführungen zur Trümmerliteratur sowie zur Kurzgeschichte, stellen diese in ihren zeitgeschichtlichen Kontext und reflektieren diesen.
- ♦ Sie setzen sich mit den Äußerungen des zeitgenössischen Schriftstellers Peter Stamm zur Kurzprosa auseinander.
- ♦ Sie erörtern Anspruch und Reichweite von heutiger Kurzprosa und bilden sich, ausgehend von ihren eigenen Leseerfahrungen und -gewohnheiten, ein eigenes Urteil zu dieser Gattung.

Dieser letzte Unterrichtsschritt hat eine **zweifache Funktion**: Er soll den Schülerinnen und Schülern die (z.B. zeitgeschichtlichen) **Bedingungen des Schreibens von Kurzprosa** bewusst machen, sie aber auch zur **eigenen Auseinandersetzung mit der Gattung Kurzprosa** anregen.

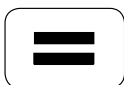


Texte und Materialien M10 bietet mit der modernen Variante einer Kalendergeschichte mit dem Titel „Unverhofftes Wiedersehen“ dazu eine Art Einstieg, denn Urs Widmers Neufassung macht nicht nur die **Differenz zwischen älteren und aktuellen Kalendergeschichten** deutlich, sondern leitet auch zur Frage über, worin denn eigentlich das anhaltende **Bedürfnis nach solchen Geschichten** begründet ist.



In **Texte und Materialien M11 und M12** kommen dann zwei Autoren von Kurzprosa aus unterschiedlichen Zeiten zu Wort, **Heinrich Böll und Peter Stamm**, wobei es Böll in seinen Aufsätzen mehr um die **zeitgeschichtlichen Bedingungen** geht und Stamm in dem vorliegenden Interview eher über die **persönlichen Bedingungen** seines Schreibens berichtet.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M10:



Urs Widmer greift in seiner **Kalendergeschichte „Unverhofftes Wiedersehen“** aus dem Jahr 2010 das Grundelement der Hebel'schen Geschichte – die alte Frau, die ihren toten Bräutigam nach langer Zeit wiedersieht – durchaus wieder auf, aber er stellt es in eine Reihe mit ganz verschiedenen anderen heutigen Wiederbegegnungen und endet – wohl nicht zufällig – mit dem im Bergwerk verunglückenden Bräutigam, der davon ausgehen muss, dass ein solches Wiedersehen mit seiner Braut nie mehr stattfinden wird.

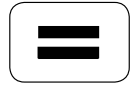
Die Schülerinnen und Schüler werden sich von Widmers Text vermutlich mehr als von Hebels Original angesprochen fühlen, kommt das Thema doch bei Widmer moderner und „schneller“ daher und wird nicht so lehrhaft präsentiert. Allerdings sollte nicht übersehen werden, dass der Reiz von Widmers Geschichte nicht unwesentlich davon ausgeht, dass er eben genau auf Hebel Bezug nimmt und man dessen Figuren darin „wiedererkennt“.

Auch wenn es heutzutage also weniger um Belehrung geht, das Bedürfnis des Lesers nach **Literatur, die auf die eigene Lebenswirklichkeit bezogen werden kann**, scheint ungebrochen.

Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M11:

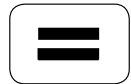
Heinrich Bölls Aufsätze „Bekennnis zur Trümmerliteratur“ und „Gibt es die deutsche Story?“ sind programmatischer Natur. In ihnen begründet Böll, dass er die Aufgabe der Literatur seiner Zeit darin sieht, Zerstörungen und Verletzungen darzustellen. Die Kurzgeschichte passt für ihn zu dieser Zeit, weil sie die einfachen Menschen und deren Probleme in den Blick nimmt. Deshalb möchte er die Alltagssprache verwendet sehen. Er setzt mit all dem bewusst die **Poesie des Einfachen** sowohl gegen Verdinglichung und Entmenschlichung als auch gegen die bisherige (Schrift-)Sprache, die aufgrund von Propaganda und Kriegsrhetorik verschmutzt und unbrauchbar geworden ist.



Die sogenannte **Trümmerliteratur** ist natürlich eng an die Zeitbedingungen nach 1945 geknüpft; das zeigen die Themen, derer sie sich bedient. Doch Bölls Forderungen wirken auch heute noch erstaunlich aktuell: Die **Gefahr der Entfremdung** (Böll spricht vom Verwaltetwerden) kann geradezu als Konstante der Moderne gelten.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M12:

Peter Stamm, der neben Romanen in den vergangenen Jahren auch einige Bände mit Kurzprosa veröffentlicht hat, sieht als **Vorteile der Kurzprosa** die Ökonomie des Erzählens, die Vielfalt und das Exemplarische. Außerdem komme die Kurzprosa seinem lakonischen Stil entgegen.



Den **Lesegewohnheiten mancher Schülerinnen und Schüler** müsste die Kurzprosa genau aufgrund der von Stamm genannten Merkmale entsprechen, doch nennt Stamm am Ende des Interviews auch den entscheidenden Grund, warum Schülerinnen und Schüler wohl fast nur in der Schule mit Kurzprosa zu tun haben: In Zeitungen und Magazinen werden Erzählungen nicht mehr gedruckt, wie es früher üblich war. Und die Viel-Leser unter den Schülerinnen und Schülern greifen dann, wie andere Leser auch, wohl meist doch eher zum Roman, weil besonders von dieser Gruppe das längere Sich-Versenken in die fiktive Welt der Literatur geschätzt wird.

Hebels Anspruch an die Kalendergeschichte – sie solle ein **Spiegel der Welt** sein – wird von Stamm, auf Kurzprosa generell bezogen, ganz ähnlich wiederholt: Auch und gerade im Detail beweise die Kurzprosa „**Welthaltigkeit**“.

Ob die Schülerinnen und Schüler diese Welthaltigkeit in der Kurzprosa auch erblicken, muss abgewartet werden; interessant wäre es, einen Rückbezug zu den im zweiten Unterrichtsschritt untersuchten Beispielen von Kurzprosa vorzunehmen und diese von den Schülerinnen und Schülern im Hinblick darauf beurteilen zu lassen, ob die einzelnen Texte für sie als „Spiegel der Welt“ fungieren können.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Unverhofftes Wiedersehen! - Kurzprosa im Wandel der Zeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

